

## NEUE MUSIK



**ZEITKRATZER**  
performs Reinhold Friedl: *Kore*  
**ZEITKRATZER + KEIJI HAINO**  
*Stockhausen "Aus den sieben Tagen"*  
(Beide CDs Zeitkratzer Productions/Dense Promotion)

Es sind einige Schichten abzuschälen, bis der Kern der Musik von zeitkratzer zum Vorschein kommt. Hinter dem kammermusikalischen Eponym verbirgt sich eine fast banal wirkende Besetzung, aus welcher das Ensemble allerdings die vielfältigsten Klangphänomene zaubert. Denn den klaren, eindeutigen Klang von Klarinette, Waldhorn, Posaune, Violine und Bratsche hört man in ihren Darbietungen höchst selten (von der klassisch besetzten Rhythm Section ganz zu schweigen), und wenn, dann eher als Geschmacksnote denn als eindeutige Ingredienz. Hinter den Instrumenten stehen Musiker mit schillernden Namen, die ein Füllhorn von Stilen mitbringen. Und sollte in diesem Panoptikum noch eine Essenz, eine Erfahrung oder eine Inspirationsquelle fehlen, so werden diese durch die Wahl eines passenden Komponisten oder über einen Gastmusiker beigezogen.

Im Zentrum der beiden neuesten Veröffentlichungen, die zeitkratzer wie immer im Eigenverlag herausgibt, stehen Iannis Xenakis und Stockhausen. "Kore" ist eine Hommage an den französisch-griechischen Komponisten, in welcher Reinhold Friedl – Pianist und Leiter von zeitkratzer – den Effekt der Amplifizierung von Instrumenten verarbeitet. Die Verstärkung dient dabei nicht in erster Linie der Erhöhung der Lautstärke, sondern der Veränderung des Fokus auf einzelne Elemente einer Klangstruktur. Die zweite CD entstand in Zusammenarbeit mit dem japanischen Noise-Künstler Haino, der dem Ensemble für die Umsetzung einiger Stücke von Stockhausens "Aus den sieben Tagen" seine Stimme gab. Viele der Gesangsparts in den Stücken von Stockhausen verleihen seiner Musik – selbst bei der oft angewendeten, übertriebenen Theatralik in der Darbietung – etwas Unheimliches, mithin eine Gruseligkeit, bei der – mindestens der Schreibende – in keiner Weise Lust verspürt zu erfahren, was ihr zugrunde liegt. Zeitkratzer nun weiss aber auch mit diesem Element von Stockhausens Klangkosmos umzugehen und interpretiert die Kompositionen in einem zeitgemässen Kontext, der es erlaubt, sich ihr anzunähern, ohne dauernd deren umstrittenen Erschöpfer über sich lauernd zu fürchten.

Christof Thurnherr



**PHILIPPE LEROUX**  
*Quid sit Musicus?*  
Solistes XXI, Rachid Safir (cond)  
(Soupir S228/soupireditions@gmail.com)

Das Pariser Vokalensemble Solistes XXI ist bekannt dafür, dass es Alte und Neue Musik in Konzerten kombiniert. Gesualdo und Klaus Huber erklingen zum Beispiel nebeneinander. Dadurch entstehen Beziehungen über die Jahrhunderte. Der französische Komponist Philippe Leroux hat sein Werk

"Quid sit Musicus" von 2013/14 genau auf diesem Gegensatz aufgebaut. Mal befinden wir uns im 14. Jahrhundert beim berühmten Trouvère und Komponisten Guillaume de Machaut, mal bei Leroux selber, der aber alte Texte aufgreift. So entsteht ein multiples Spielfeld. Faszinierend ist aber nicht nur diese Disposition von Texten und Musiken, sondern auch die vokale Virtuosität der Solistes XXI, die hier um zwei Instrumentalisten und die Live-Elektronik erweitert werden. Manchmal flimmern die Stimmen nur so durcheinander – so übrigens dürfte es zuweilen auch um 1400 geklungen haben, wenn die Sänger ihre Linien reich verzieren. Und auf einmal verstehen wir auch das Wort "Stimmengeflecht" besser. *Thomas Meyer*



**OLUSTER**  
*Echtzeit*  
Hans-Joachim Roedelius (electronics, keys, p), Onnen Bock (electronics, keys), Armin Metz (keys, b)  
(Bureau B)

Cluster wird als dritte Inkarnation der legendären Krautrock-Band Cluster angepriesen (nach dem Weggang von Conrad Schnitzler hatte Roedelius die Formation als Cluster weitergeführt). Die wiederholte Fleischwerdung ist zwar theoretisch nur Gottheiten vorbehalten, aber dass hier die Seele, der Wesenskern der ursprünglichen Cluster erhalten geblieben ist und heuer in neuer Besetzung, quasi in einem frischen Körper, weiterlebt, kann der Musik nicht abgesprochen werden. Nicht nur erhält dieser Kern mit Bock und Metz eine spannende Aktualisierung. Auch ist es spannend, die Beziehung der musikalischen zum heutigen sozialen Kontext zu beachten, der sich gegenüber den 1960er-Jahren ja doch sehr stark verändert hat. Wohl erklingt noch immer eine Art Alternative zum Faktischen. Doch wird dessen normative Kraft in andere, aktuellere Richtungen infrage gestellt. Einem heutigen Cluster kann es nicht mehr nur um die Negierung der autoritären Hierarchien gehen. Vielmehr stehen heute grundsätzlichere theoretische Konzepte schräg in der Landschaft, deren Reevaluation wieder mindestens so spannende Diskussionen auslösen könnte, wie die Bilderstürmer vor fünfzig Jahren zu führen noch imstande waren. Und es ist diese Neuergründung, die Cluster vertont.

Christof Thurnherr

**JÜRGE FREY**  
*Streichquartette*  
(Edition Wandelweiser Records/wandelweiser.de)

Man erkennt sie sofort, die Musik des 1953 geborenen Aarauer Komponisten Jürg Frey. Sie ist einfach gebaut, äusserlich etwas karg, aber im Innern farbig, still und von Pausen durchsetzt, sie schreitet unbeirrt und gleichmässig voran, über eine halbe Stunde hier jeweils, lässt uns in die Zeit hineinhorchen – und doch überrascht sie immer wieder, zum Beispiel das dritte Streichquartett aus den Jahren 2010–14. Hier finden sich Akkorde, die uns aus der tonalen Musik völlig vertraut sind – und die doch nicht banal wirken, sondern in einen eigentümlich neuartigen Verlauf eingebunden sind. In dieser Musik wird also vieles wieder möglich, was die Neue Musik ausschloss. Es wird wieder möglich, weil die Klänge in ihrer Ursprünglichkeit ernst und für sich genommen werden. Noch spar- und schweigsamer ist "unhörbare zeit" (2004–6), wo zum Streichquartett zwei Perkussionisten hinzutreten. Die Pausen sind ebenso wichtig wie die Klänge – und vielleicht, so müsste man sich vorstellen, färben sie einander gegenseitig ein, bilden Vorder- und Hintergründe, transparent, atmend. Es ist die Schönheit des Unscheinbaren und doch Besonderen, die in Freys Musik präsent ist. Diese Interpreten sind mit ihr, das merkt man, schon lange per Du. *Thomas Meyer*

## TROUVAILLES



**PERLEN AUS DEM ARCHIV**  
Wiederentdeckte Klezmeraufnahmen aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg.

Dieses Album ist eine Sensation. Um die Hintergründe zu verstehen, lohnt ein kurzer Umweg über die Geschichte. Ausgangspunkt ist der Holocaust, der organisierte Massenmord, der zugleich einem kulturellen Kahlschlag gleichkam. Als in den Siebzigerjahren ein paar amerikanische Pioniere wieder nach der Musik der Juden aus Osteuropa fragten, fanden sie ihre ersten Antworten denn auch nicht in der Alten Welt, sondern in den USA selbst: entweder bei Musikern, die in jungen Jahren emigriert waren – so wie der aus der Ukraine stammende Klarinetist Dave Tarras, der 1921 in New York angekommen war –, oder bei bereits in Amerika geborenen Musikern, wie dem Klarinetisten Max Epstein (Jahrgang 1912), der selbst bei Emigranten in die Lehre gegangen war.

Zeugnisse aus dem Herkunftsgebiet der Musik, vom Baltikum im Norden bis in die Ukraine im Süden, waren rar. Dies hat sich nun geändert. Grundlage für diese Neubewertung ist eine ungeahnt reiche kommerzielle Aufnahmeaktivität im russischen Zarenreich, zu dem einst grosse Teile des jüdischen Siedlungsgebietes in Osteuropa gehörten. Schellackplatten kamen bereits 1894, im Jahr ihrer Kommerzialisierung, auf den russischen Markt. Dieser erwies sich als ausgesprochen hungrig, sodass mehrere ausländische Grammophon-Gesellschaften ihre Agenten ins Reich schickten, um Aufnahmen zu machen. Schaut man sich die Itinerare dieser frühen Produzenten an, wundert man sich über die Kadenz, mit der sie auf ihren Reisen kreuz und quer durchs Riesenreich die Aufnahmen gleich zu Dutzenden einbrachten. Über das Ausmass dieser bis zum Ersten Weltkrieg andauernden Aufnahmeaktivität gibt es nur grobe Schätzungen, aber es mögen über 100'000 Einspielungen gewesen sein. Was nun die Musik betrifft, die heute gemeinhin als Klezmer bezeichnet wird, so ist man im EMI-Archiv in London fündig geworden, wo sich die Bestände der englischen Gramophone Company befinden, aus der EMI später hervorgegangen ist. Während des Zweiten Weltkriegs wurden zwar alle Metallmaster, aus denen die Schellackplatten gepresst wurden, als Rohstoff eingezogen, erhalten geblieben sind aber Belegexemplare der Pressungen, die angesichts der Tatsache, dass sie aus den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg stammen, von einer erstaunlichen Tonqualität sind.

Die 24 auf der vorliegenden CD veröffentlichten Titel stammen von Musikern und Kapellen, zu denen mit – die Regel bestätigenden – Ausnahmen wie dem Geiger Jascha M. Geger (1883–1944) kaum etwas bis gar nichts überliefert ist. Dies gilt leider auch für den virtuosen Klarinetisten genannt Titunshnayder, von dem gleich mehrere Einspielungen erhalten sind, für die Czernowitzer Civilkapelle oder für das „Jüdische Hochzeitsorchester“, das vom 10. bis 15. Februar 1912 in Odessa für mehrere Aufnahmen herangezogen wurde. Die hier neu aufgelegten Dokumente und das ausführliche Booklet, an dem auch der Klezmerexperte Joel Rubin mitgearbeitet hat, würdigen den Wert dieser Zeitzeugnisse magistral. *Von Georg Modestin*

**CHEKHOV'S BAND**  
*Eastern European Klezmer music from the EMI archives 1908-1913*  
(Renar Records REN 0129/jewishrecords.co.uk)